



**IBB**

Internationales  
Bildungs- und  
Begegnungswerk

## Themenkomplex Menschen: Zeitzeugen-Gespräche mit den Liquidatoren (2)

### Erinnerungen von Vladimir Sednjow aus der Kleinstadt Krupki, Gebiet Minsk

Wir wohnten in der Siedlung Drushny, 38 km von Minsk, wo das neue Minsker AKW gebaut werden sollte.<sup>1</sup> Der 26. April 1986 war ein Sonnabend, ein freier Tag. Meine Frau und ich nahmen unsere Kinder, die Tochter und den Sohn (im Kinderwagen), und fuhren hinaus in unseren Garten, um ihn umzugraben. Von der Katastrophe wussten wir noch nichts.

Davon erfuhren wir erst aus dem Fernsehen Anfang Mai.

Zu dieser Zeit arbeitete ich als Schichtleiter auf der Baustelle des neuen AKW. Unser Betrieb gehörte zum Energieministerium der UdSSR. Im September 1986 wurden ich und noch ein Schichtleiter zum Obergeringenieur gerufen, der uns das Telegramm des Ministeriums aus Moskau zeigte. Sofort sollten zwei Schichtleiter nach Tschernobyl abkommandiert werden. Wir hätten drei Tage Zeit, uns darauf vorzubereiten. Er schilderte uns die Lage.



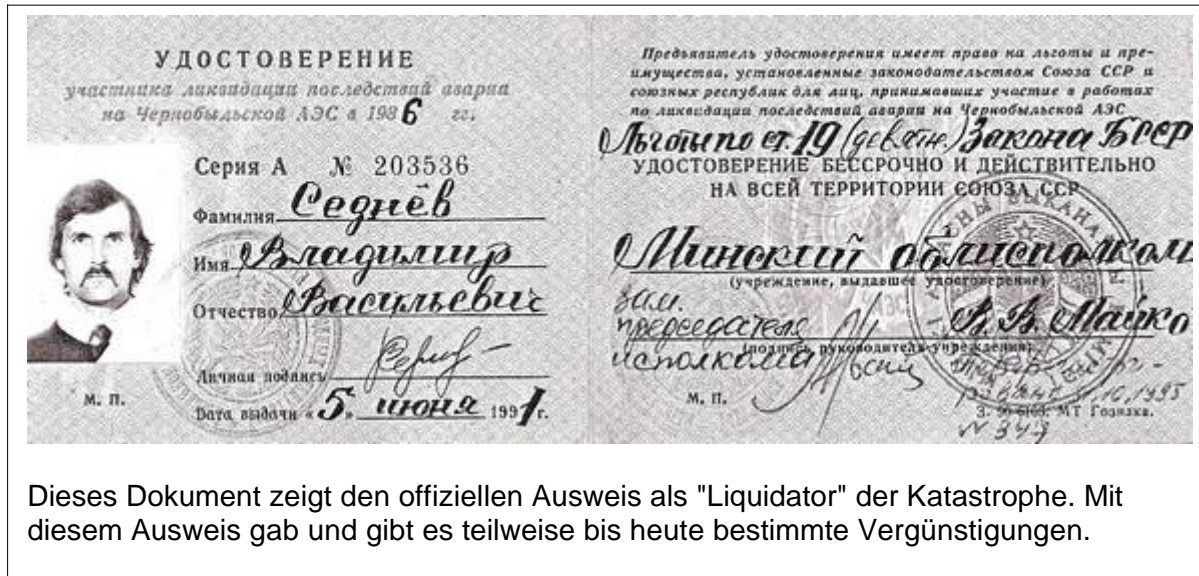
Dieses Dokument zeigt den Dienstausweis von Vladimir Sednjow, der ihm den Zutritt zur Sperrzone ermöglichte.

### „Meine Frau brach in Tränen aus, als ich ihr alles erzählte.“

Meine Frau brach in Tränen aus, als ich ihr alles erzählte. Es war aber nichts zu machen, wir mussten fahren. In Tschernobyl wurden wir in den „weißen Schiffen“ untergebracht, wo auch andere Mitarbeiter des AKW wohnten. Auf der Station waren die Blöcke abgeschaltet, nur die Wassersperren und Reservekessel waren in Betrieb. Das Sicherheitspersonal arbeitete schichtweise. Über dem vierten, zerstörten Reaktor errichteten Monteure eine sehr große Metallkonstruktion, die dann mit Beton ausgefüllt wurde.

Auf dem Gelände waren viel Bautechnik, Kräne, Betonfahrzeuge unterwegs. Wir wurden in Bussen bis zur Verwaltung gebracht (zuerst in einem „sauberen“ Bus bis Ljolew, danach in einem „verunreinigten“). Uns bot sich ein ungewöhnliches Bild: Alle waren in

<sup>1</sup> Nach dem Unfall in Tschernobyl und nach der Unabhängigkeit von Belarus 1991 wurde ein Moratorium für den Bau neuer AKW verhängt, so dass es nicht zum Bau des erwähnten AKWs in der Nähe von Minsk kam. Stattdessen wurde es als traditionelles Wärmekraftwerk fertig gestellt.



Dieses Dokument zeigt den offiziellen Ausweis als "Liquidator" der Katastrophe. Mit diesem Ausweis gab und gibt es teilweise bis heute bestimmte Vergünstigungen.

Spezialkleidung oder in Uniform. Auf dem Kopf eine weiße Hülle. Alle mit Gesichtsmasken. Jeder hatte sichtbar zwei Ausweise: der rosarote war für die verseuchte Zone, der blaue für den Reaktor. Auf dem Verwaltungsgebäude hing eine Losung mit großen Buchstaben: „Das AKW Tschernobyl arbeitet für den Kommunismus.“ Aber die letzten Worte waren nicht mehr zu sehen. Wir wurden in Schichten eingeteilt. Wir hatten zwei Wochen zum Studium der Ausrüstung: Wir arbeiteten immer in der Nähe des 4. Blocks, manchmal sehr dicht, nicht aus Neugier, sondern aus Notwendigkeit.

Einmal sollten wir mit dem LKW Baumaterialien aus dem Lager in der Nähe des 4. Blocks bringen. Wir nahmen ein Messgerät mit. Als wir beim Laden waren, zeigte das Gerät zwei Röntgen (das ist viel). Wir fuhren so schnell wie möglich davon. Nach zwei Wochen durften wir selbstständiger arbeiten. Unser Tagesablauf sah so aus: Aufstehen um 5 Uhr, Frühstück, Fahrt mit beiden Bussen (sauberem und einem kontaminierten „schmutzigen“) etwa 50 km. Um 7.30 Uhr Überholung der Ausrüstung, Schichtablösung, Arbeit bis 20.00 Uhr. Zwei Tage je eine 12-Stunden-Tagesschicht, dann zwei Tage 12 Stunden Nachtschicht. In der ersten Zeit war alles ungewöhnlich, fremd, aber nach und nach gewöhnten wir uns an die Situation.

### „Wenn schwarzer Rauch aufstieg, versteckten wir uns und warteten“

Wenn über dem 4. Block schwarzer Rauch aus dem Reaktor stieg, versteckten wir uns in dem Kesselraum und warteten. Der Kesselraum hatte sehr hohe Fenster mit Bleischutzläden. Wir wussten, dass gleich der Hubschrauber kommen und borhaltiges Pulver in den Reaktor schütten würde, um den Brand zu löschen.

Überall auf dem AKW-Gelände, vor den „weißen Schiffen“, auf den Kontrollposten standen Leute mit Strahlenmessgeräten und kontrollierten bei allen die Werte. Wenn das Gerät piepste, bekamen wir spezielle Gutscheine zum Wechsel der „schmutzigen“ Kleidung und Arbeitsschuhe. An die Arbeitskleidung und Wattejacken haben wir uns schnell gewöhnt, aber die Arbeitsschuhe waren sehr unbequem (zu steif und wir bekamen schnell Blasen an den Füßen). Ausgetretene Arbeitsschuhe waren bequemer als neue und einmal habe ich geschummelt: Statt mir neue Schuhe zu nehmen, habe ich die alten behalten und auf dem Arbeitsgelände im Busch versteckt. Diese ausgetretenen Schuhe zog ich jedes Mal zur Arbeit an. Ich wusch sie nur mit ein bisschen Wasser ab und vor der Rückfahrt wechselte ich sie gegen „saubere“ aus.

Wir bekamen für die gesamte Arbeitszeit kostenlos Arbeitskleidung, Schuhe und Gesichtsmasken. Jeder bekam ein kleines Gerät, das er ständig an der Jacke tragen sollte. Das war ein Gerät, das die Aufnahme radioaktiver Partikel messen sollte.

Im November durften ich und mein Kollege nach Hause. Wir wurden für unsere Arbeit nicht schlecht bezahlt, aber die Inflation, die infolge der Perestroika eingetreten war, und der totale Mangel an Waren haben dieses Geld ziemlich schnell wertlos werden lassen.

#### Biographischer Hintergrund:

**Vladimir Sednjow**, geb. 3. März 1957 in der Kleinstadt Krupki, Gebiet Minsk. Nach der Beendigung der Mittelschule 1977 Eintritt in die Belorussische Polytechnische Hochschule, Fakultät für Wärmekraft. Nach 5 Jahren Studium wurde er Dipl. Ingenieur für Wärmekraft, war 2 Jahre als Ingenieur im Wärmekraftwerk Swetlogorsk (Gebiet Gomel) tätig. Dann für 2 Jahre Dienst in der Sowjetarmee als Panzerzugführer. 1985 Umzug nach Drushny, Siedlung 30 Km von Minsk, in der in den achtziger Jahren das Minsker AKW gebaut werden sollte.

September – November 1986 dienstverpflichtet in Tschernobyl als Schichtleiter der Halle für Wärmeversorgung und unterirdische Rohrleitungen. Nach dem Supergau in Tschernobyl wurde das in Bau begriffene Minsker AKW in ein Wärmekraftwerk umgebaut. Dann weitere Arbeit in diesem Wärmekraftwerk als Leiter der Werkhalle, der Abteilung für Arbeitsschutz bis heute, verheiratet, 3 Kinder.